

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 93 (2015)
Heft: 6

Artikel: Alle haben ihre eigene Geschichte
Autor: Maissen, Thomas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1078861>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Gruppe «Alte Schwyzer» am Umzug von Sattel SZ zur Schlachtkapelle in Schornen ZG bei der Feier zu 699 Jahre Morgarten im November 2014.

Bilder: Keystone/Sigi Tischler

Alle haben ihre eigene Geschichte

4000 Zeitlupe-Leserinnen und -Leser dürfen bis zum 31. Oktober 2015 einen Erlebnistag in Schwyz und Umgebung einplanen, der ihnen von der Hatt-Bucher-Stiftung geschenkt wird. Thomas Maissen, Schweizer Historiker und Direktor des Deutschen Historischen Instituts in Paris, erläutert Fakten und Mythen über die berühmte Schlacht am Morgarten, die ganz in der Nähe von Schwyz stattgefunden hat.

«Im Jahre des Herrn 1315 entzog sich ein Bauernvolk, welches in den Swiz genannten Tälern wohnte und überall von beinahe himmelhohen Bergen umwallt war, im Vertrauen auf die äusserst starke Schutzwehr seiner Berge dem Gehorsam, den Steuern und den gewohnten Dienstleistungen, die es dem Herzog Lüpold schuldete, und rüstete sich zum Widerstande gegen ihn. Das wollte der Herzog nicht hingehen lassen; in grossem Zorn sammelte er um den St. Martinstag ein Heer aus hilf-

bereiten Städten, die ihm untertänig waren oder in der Nähe lagen. Man sagt, es seien 20 000 streitbare Männer gewesen, welche die gegen ihn auf-rührerischen Bergleute bekämpfen, be-rauben und unterjochen sollten.»

Die Berichte auf Lateinisch

Dies schrieb in den 1340er-Jahren der Barfüssermönch Johann von Winterthur nieder, der auf Lateinisch Johannes Vitoduranus hiess und seine «Chronica» in dieser Sprache verfasste. Unter den städ-

tischen Kontingenten der Habsburger war auch eines aus seiner Heimatstadt Winterthur. Als Schulknabe habe er die Heimkehrenden mit eigenen Augen gesehen, als er übergücklich dem unversehrten Vater entgegenrannte. Dieser hatte offenbar mehr Glück als die vielen Opfer, um die Leopold trauerte, ganz verstört, «weil er den Kern und die Blüte seines Heeres beinahe eingebüsst hatte».

Was erzählt der Winterthurer Mönch vom Kriegsverlauf? Man schrieb den 15. November 1315. Ein starkes Ritter-

heer, durch die Städter verstärkt, habe sich in siegesgewisser und hochmütiger Selbstüberschätzung auf den Weg gemacht. Die Schwyzer empfanden grosse Angst und beteten demütig zu Gott.

Der erboste Herzog Leopold schlug jede Vermittlung aus. Er drang zwischen Berg und «Egrersee» (Ägerisee) vor. Im schwierigen, ansteigenden Gelände waren Ritter und Pferde arg behindert. Die ortskundigen Schwyzer dagegen waren dank speziellen Füsseisen auch am Hang beweglich. In einem mutigen Angriff stürzten sie auf die Feinde herab, mit ihren Hellebarden, «mit denen sie die stärkst bewaffneten Gegner wie mit einem Schermesser zerteilten und in Stücke hieben».

Nicht eine Schlacht sei das gewesen, sondern wie ein Abschlachten von Vieh. «Niemanden verschonten sie, noch auch bemühten sie sich, jemand zu fangen, sondern sie schlugen alle tot ohne Unterschied.» Wer ihnen zu entkommen versuchte, ertrank im See. So seien 1500 Ritter auf dem Schlachtfeld geblieben.

Die Beschreibung wirkt anschaulich, und die Moral ist es auch: Hochmut stürzt, Demut siegt. Doch diese Botschaft ist etwas sperrig im Text. Das liegt daran, dass Johannes für seine Gegenüberstellung von Demut und Hochmut und verschiedene andere Stellen das biblische Buch Judith als wörtliche Vorlage übernimmt. Die erwähnte Stelle zum schonungslosen Schlachten von Opfervieh orientiert sich ihrerseits an 4. Mose 21, 35 und Jeremia 12,3.

Was schliessen wir daraus? Zwar hat das Fernsehen SRF in seiner sehr fragwürdigen Sendung über den Stauffacher («Die Schweizer», 7. November 2013) nahegelegt, dass Historiker bezweifelten, dass die Schlacht bei Morgarten überhaupt stattgefunden habe. Das ist nicht der Fall. Sie ist auch bei anderen und früheren Autoren als Johannes von Winterthur belegt. Aber wie bei ihm sind scheinbar genauere Beschreibungen frühestens ein Vierteljahrhundert nach dem Ereignis entstanden. Diese Schilderungen stammen nicht einmal von Augenzeugen, sondern von Autoren, die wie der Franziskanermönch die Ereignisse aus bestenfalls zweiter Hand kannten und sie nach literarischen Vorlagen verklärten.

Noch fragwürdiger sind andere Elemente der Überlieferung. So sollen verbannte Schwyzer den Angriff ausgelöst haben, nachdem ein Edelmann von Hünenberg sie mit einer Pfeilbotschaft gewarnt habe: «Hütet Euch am Morgar-

Schwyz 1315 und 2015

→ Im Forum Schweizer Geschichte in Schwyz ist die Dauerausstellung «Entstehung Schweiz. Unterwegs vom 12. ins 14. Jahrhundert» zu sehen. Sie zeigt, was man heute über die damaligen Begebenheiten und Geschehnisse weiss.

→ Der Bundesbrief von 1291, der Morgartenbrief von 1315 sowie weitere Originaldokumente sind im Bundesbriefmuseum in Schwyz ausgestellt.

→ In der Ital-Reding-Hofstatt, die ebenfalls im Flecken Schwyz zu finden ist, ist die Ausstellung «Morgarten im Bild» zu sehen. Sie zeigt, wie das Thema «Morgarten» im Lauf der Zeit dargestellt wurde.

→ Die Museen sind jeweils montags geschlossen. Genaue Öffnungszeiten und sonstige Angaben bitte bei den Museen selbst erfragen.

→ Zu «700 Jahre Morgarten» finden im Sommer und Herbst 2015 zahlreiche Veranstaltungen und Gedenkveranstaltungen statt. Das eigentliche Jubiläumsfest ist für 19. bis 21. Juni 2015 geplant. Nähere Informationen finden sich im Internet unter www.morgarten2015.ch

ten!» Diese Anekdote verdanken wir dem Berner Chronisten Konrad Justinger, der sie um 1420 niederschrieb, also erst ein Jahrhundert nach dem Ereignis.

Archäologische Überreste fehlen ebenfalls. Wir wissen nicht einmal genau, wo die Schlacht stattfand, weshalb sich Zug und Schwyz auch lange um die Ehre des Schlachtfelds gestritten haben. Schon 1884 erklärte Theodor von Liebenau, als er die Quellen zur Schlacht gesammelt herausgab: «Die gleichzeitigen Berichte über diese Heldenthat sind ebenso wortkarg, als dunkel; die späteren Darstellungen der Schlacht aber so reich an sagenhaften Zügen, dass sie beim Erwachen kritischen Sinnes ... mit Misstrauen aufgenommen wurden.»

Was noch problematischer ist: Liebenau fügte hinzu, dass kein Chronist die Kriegsursachen umfassend erörtert hat. Die Quellen berichten nicht, aus welchem Grund der Morgartenkrieg ausbrach. Hing der Schwyzer Konflikt mit den Thronstreitigkeiten zwischen Ludwig dem Bayern und Friedrich dem Schönen von Habsburg zusammen, in denen der Bayer die Krone des Heiligen Römischen Reiches errang? Dabei spielten allerdings die Innerschweizer Schauplätze kaum eine Rolle. Der schwer passierbare Gotthardpass war nur von regionaler Bedeutung.

Ihre Landesherrschaft errichteten die Habsburger nicht im Alpenraum, sondern im Mittelland. Wichtig war für sie das Zürichseegebiet mit dem Kloster Einsiedeln, als dessen Vogt und damit Beschützer sie wirkten. Die Untertanen der Mönche verstärkten die Viehzucht, die besonders für die Versorgung der nahen Städte wie Zürich wichtig war. Die landwirtschaftliche Nutzung des Bodens führte seit 1300 zum «Marchenstreit» zwischen Einsiedler und Schwyzer Bauern, die auf dieselbe Allmend Anspruch erhoben. Am Dreikönigstag 1314 plünderten die Schwyzer das Kloster und entführten einige Mönche, die zum Teil Adlige waren.

Ein Streit unter Adligen

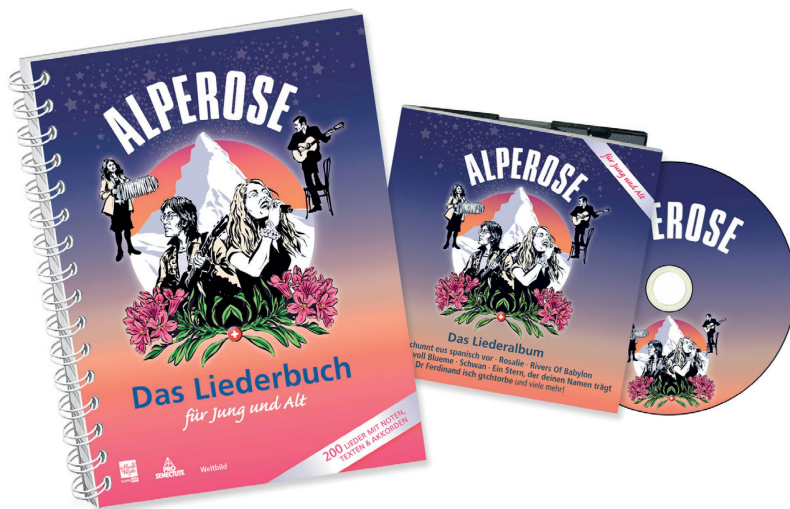
War der Zug von Herzog Leopold, als Bruder des Thronprätendenten Friedrich des Schönen und als Vogt von Einsiedeln, eine Strafaktion für die Freveltat? Gegen diese naheliegende Deutung hat der 2010 verstorbene Historiker Roger Sablonier seine These formuliert, dass es sich um einen Streit unter Hochadligen gehandelt habe: Der Angriff der Habsburger habe sich in erster Linie nicht gegen Schwyzer Landleute gerichtet, sondern gegen Graf Werner von Homberg. Dieser und Herzog Leopold hätten sich um das Rapperswiler Erbe und konkret um Einsiedler Güter südlich des Zürichsees gestritten.

König Heinrich VII. hatte im Jahr 1309 die drei Orte Uri, Schwyz und Unterwalden unter dem Homberger zur Landvogtei «Waldstette» zusammengeschlossen, weshalb er Schwyzer Soldaten hätte einsetzen können. Aber es gibt keinen Hinweis darauf, dass Werner von Homberg an der Schlacht bei Morgarten teilgenommen hat. Er starb wenig später als Söldnerführer in Italien.

Gleichwohl sollte man den Morgartenkrieg nicht als Widerstand freiheitsdurstiger Bauern gegen tyrannische Adlige verklären. Auf beiden Seiten standen machtbewusste Herrscherfiguren. Kleinadlige und grossbäuerliche Führungsschichten wie die Reding, Schorno oder Ab Yberg dominierten in Schwyz. Wohl als Reaktion auf die Morgartenschlacht schlossen sie mit Uri und Unterwalden am 9. Dezember 1315 den Bund von Brunnen und sagten sich gegenseitige Hilfe zur Sicherung von Herrschaft und Landfrieden zu. Bis ins 19. Jahrhundert galt nicht der heutzutage überschätzte Bund von 1291, sondern derjenige von

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 20

Singen Sie sich jung!



Die beliebtesten Volkslieder, Schweizer Hits sowie Evergreens und Folksongs aus aller Welt sind im Liederbuch «Alperose» vereint. Bei einer Auswahl von 200 Liedern – mit Texten, Noten oder Akkorden – ist für jeden musikalischen Geschmack und jedes Alter etwas dabei.

Auf der CD finden Sie eine Auswahl der 22 schönsten Lieder aus dem Liederbuch: «Rosalie» von Bligg – «Das chunt eus spanisch vor» von Maja Brunner – «Dr Ferdinand isch gschorbe» von Mani Matter – um nur ein paar zu nennen.



Bestellatalon

Ich bestelle _____ Ex. «Alperose» mit Spiralbindung **CHF 24.90 / Ex.**
(Format A4, 240 Seiten)

Ich bestelle _____ Ex. «Alperose – Das Liederalbum» **CHF 19.95 / Ex.**

Preise inkl. MwSt, exkl. Versandkosten.

Ihre Bestellung wird vom Liederbuch-Partner Weltbild Verlag ausgeführt.

Name / Vorname _____

Strasse _____

PLZ / Ort _____

Telefon _____

E-Mail _____

Datum / Unterschrift _____

Bestellen:

Pro Senectute Schweiz, Lavaterstrasse 60, Postfach, 8027 Zürich

E-Mail info@pro-senectute.ch oder auf www.pro-senectute.ch/shop

Brunnen («Morgartenbrief») als Anfangsdatum der Eidgenossenschaft.

Selbst das ist aber keine zeitgenössische Perspektive, sondern eine rückblickende Deutung der Entwicklung. Der Aufbau eines eidgenössischen Staates stand noch keineswegs auf dem Programm. Die Innerschweizer verstanden sich noch für Jahrhunderte ganz selbstverständlich als Angehörige des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und Untertanen des Königs. Dieser, nämlich Ludwig der Bayer, stellte ihnen 1315/16 und 1327/28 Privilegien aus, die ihre Freiheit im Reichsrahmen bestätigten. Neuartig war das insofern, als sie sich an die drei Orte zusammen wandten. Diese bildeten nun auf Dauer einen engeren Zusammenschluss, der auch von aussen als Verhandlungspartner akzeptiert wurde, gleichsam eine «Reichsvogtei ohne Reichsvogt».

Frieden mit den Habsburgern

Als solche schlossen die Waldstätte 1318 mit den Österreichern einen Frieden, der fortan regelmässig verlängert wurde. Darin garantierten sie den Herzögen die Wahrung ihrer Rechte und versprachen auch, keine gegen sie gerichteten Bündnisse zu schliessen. Von «Erbfeindschaft» konnte also nicht die Rede sein. Sie ist eine Erfindung des 15. Jahrhunderts, als die Eidgenossen ihre (Eroberungs-)Kriege gegen die Habsburger mit einer angeblich weit zurückreichenden Widerstandstradition rechtfertigten.

Für den Forschungsstand: Historischer Verein des Kantons Schwyz (Hg.), «Geschichte des Kantons Schwyz», Band 1, Zürich 2012. Mehr zur Schweizerheldengeschichten – und was dahintersteckt», 240 Seiten, Verlag Hier + Jetzt, ca. CHF 29.–, www.hierundjetzt.ch



Hatt-Bucher-Stiftung

Schwyz, Brunnen und den Stoos entdecken

Die Leserinnen und Leser, die bei der Verlosung der Mythen-Bons Glück gehabt und einen Hatt-Bucher-Erlebnistag in Schwyz und Umgebung gewonnen haben, seien daran erinnert, dass die Aktion befristet ist: Die Bons sind bis zum 31. Oktober 2015 gültig.